Begegnung mit ... René Muhmenthaler : unsichtbarer Sprachjongleur

Autor(en): **Novak, Martina**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **88 (2010)**

Heft 9

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-725152

Nutzungsbedingungen

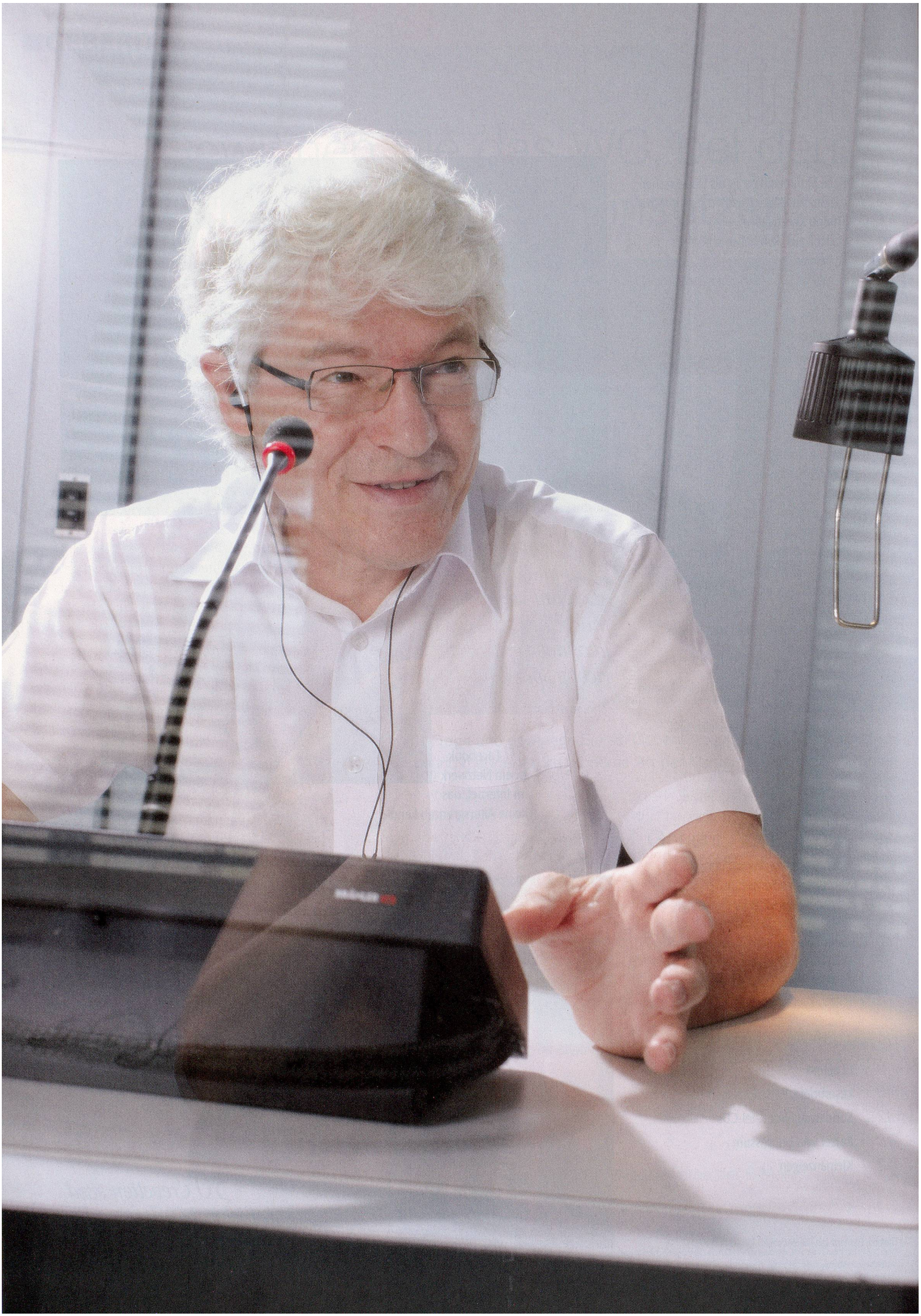
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Unsichtbarer Sprachjongleur

Dolmetscher können gleichzeitig zuhören und sprechen – sogar in zwei verschiedenen Sprachen. Einer, der diese Technik aus dem Effeff beherrscht, ist Übersetzungsprofi René Muhmenthaler.

Als US-Präsident Barack Obama im Januar 2009 seine Antrittsrede hielt, sah ein Grossteil der Schweizerinnen und Schweizer am Fernsehen zu. Hören konnten die Zuschauerinnen und Zuschauer nebst den auf Englisch vorgetragenen Originalsätzen Obamas leicht zeitverzögert auch deren deutsche Übersetzung durch den Schweizer Konferenzdolmetscher René Muhmenthaler.

«Das war einer der anspruchsvollsten Einsätze meiner Karriere, und ich war entsprechend nervös», erzählt der Übersetzungsprofi. «Zumal sehr viele Leute zuschauten und vom rhetorisch starken Barack Obama ein sprachlich hochstehender Text zu erwarten war.»

Eine zuvor geschriebene Rede simultan, also direkt in eine andere Sprache zu übersetzen, sei meistens schwieriger, als spontan gesprochene Sätze in eine andere Sprache zu verwandeln. «Schriftlich vorbereitete Sätze sind länger und komplexer. Zudem benötigen wir auf Deutsch etwa zehn Prozent mehr Wörter und Zeit, um den gleichen Inhalt aus einer anderen Sprache wiederzugeben.» Ganz zu schweigen davon, dass der Dolmetscher bereits dem nächsten Satz des Redners lauschen muss, noch während er den letzten in seiner Zielsprache ausformuliert.

René Muhmenthaler schaffte die schwierige Aufgabe schliesslich mit Bravour. Noch einige Zeit danach wurde der Winterthurer mit der prägnanten Stimme auf seine Arbeit angesprochen. «Sie habe ich doch schon am Fernsehen gehört», tönte es danach manchmal von Kongressteilnehmern, die dem Dolmetscher nach einem Einsatz in der sogenannten Kabine, dem schalldichten Kabäuschen oben im Saal, wieder begegneten.

René Muhmenthaler gehört zu jenem Dutzend Dolmetscherinnen und Dolmetschern in der Schweiz mit der Sprachenkombination Deutsch-Englisch, die sehr gut ausgelastet sind, also auf über 100 Dolmetschtage pro Jahr kommen. In Wirtschaft und Politik stellt Englisch die Kommunikationssprache Nummer eins dar. Dolmetscher braucht es bei Konferenzen und Sitzungen, um allen Teilnehmern das Verständnis zu erleichtern. Obwohl manche Zuhörenden aus falscher Scham nicht zum Kopfhörer greifen – und dann nicht alles mitkriegen…

Die Redner hingegen tragen ihre Anliegen häufig auf Englisch vor, selbst wenn ihre eigene Muttersprache eine andere ist. «So entsteht eine vereinfachte, multinationale Businesssprache, die vom Kulturgut Englisch meilenweit entfernt ist», bedauert René Muhmenthaler, der sich selbst durch die Lektüre britischer Zeitungen wie The Economist sowie beim Zusammensein mit angelsächsischen Kollegen sprachlich ständig verbessert.

Wie die meisten erfahrenen Dolmetscher übersetzt René Muhmenthaler nicht nur aus der Fremdsprache in die Muttersprache, sondern auch umgekehrt. Teilweise sogar beim gleichen Einsatz. Das ist unter Umständen sinnvoll für den Redefluss – für den Dolmetscher bedeutet es aber, dass er sich doppelt konzentrieren muss. Idealerweise sind die unsichtbaren Sprachakrobaten während 20 bis 30 Minuten ohne Pause im Einsatz, dann wird das Mikrofon der Kollegin oder dem Kollegen in der Kabine übergeben. «Das scheint kurz, aber konzentrationsmässig kommt man bereits nach dieser Zeit an seine Grenzen. Das Gehirn erbringt wie der Körper eines Sportlers beim Wettkampf eine Höchstleistung», erklärt René Muhmenthaler.

Wie man sich die Fähigkeit des gleichzeitigen Zuhörens und Sprechens aneigne, was einem verbalen Hochseilakt gleiche, lasse sich nicht pauschal erklären. Gute Nerven, eine rasche Auffassungsgabe und eine gewisse Intuition sind in den Augen des 54-Jährigen nebst sehr gutem Allgemeinwissen unabdingbare Voraussetzungen für den Job.

René Muhmenthaler ist ab und zu auch als Übersetzer tätig, seine Passion gilt aber seit 30 Jahren der mündlichen Sprachvermittlung. «Während die schriftlich tätigen Übersetzer durchaus Perfektionisten sein sollten, ist absolute Perfektion beim Dolmetschen unmöglich. Mein Ziel ist es, möglichst stolperfreie und verständliche Sätze hinzukriegen, die das Gesagte wahrheitsgetreu wiedergeben. Wie ein Jongleur, der die Bälle nicht immer gleich hoch wirft, aber niemals einen Ball fallen lassen sollte», sagt er. Keine leichte Aufgabe, wenn sich Redner verzetteln, sich beschimpfen oder wenn starke Emotionen im Spiel sind. So wie bei der Abdankung von Lady Diana, als deren Bruder Earl Spencer in seiner Trauer harsche Kritik am englischen Königshaus übte, die Dolmetscher Muhmenthaler trotz eigener Rührung möglichst neutral wiedergeben musste.

Es sind nicht die medial spektakulären Anlässe à la World Economic Forum WEF in Davos, wo er schon mit Wirtschaftsbossen wie Bill Gates und Politikgrössen wie dem englischen Ex-Premier Tony Blair zu tun hatte, die den Winterthurer am meisten reizen. «Meine grösste Motivation sind sprachlich und fachlich herausragende Redner. Wie beispielsweise der schwedische Wirtschaftsexperte Kjell A. Nordström. Seine brillanten und mit Humor gespickten Referate faszinieren mich und fordern mich jedes Mal ganz schön heraus», meint er. «Auch Woody Allen würde ich gerne einmal dolmetschen.»

Martina Novak

Bild: Renate Wernli